



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

474 (10.10.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155385)

wahrscheinlich denselben Sinn haben, wie die in Sofia überreichte. Die Vertreter der Balkanstaaten, die noch ohne Instruktion sind, können daher heute nicht abreisen. Der Generalstab hat jedoch gestattet, daß die durch die Vorkämpfer empfohlenen Berichterstatter sich nach dem Kriegsschauplatz begeben; verschiedene werden am Samstag abreisen.

Risat Pascha über die Krise.

R.K. Paris, 10. Oktober.

In einem Interview mit einem Redakteur des Temps hat der türkische Gesandte in Paris, Risat Pascha, erklärt, daß er angesichts der sich überstürzenden Ereignisse nicht die Dispositionen seiner Regierung kenne, daß er aber wisse, daß die Türkei sowohl für den Frieden wie für den Krieg bereit sei. Die Kriegserklärung Montenegros habe in seinen Augen nur als entscheidendes Zeichen einer Entente der Balkanstaaten Bedeutung. Diese ohne vorheriges Ultimatum erfolgte Kriegserklärung andere übrigens nichts an dem Zustand der latenten Feindseligkeiten die zwischen Montenegro und der Türkei herrschen und sich durch ewige Grenzstreitigkeiten kundgeben. Was den Schritt der Mächte behufs der in Mazedonien einzuführenden Reformen anlangt, so werde dieser gewiß in freundschaftlichem Tone gehalten sein. Sollte sie jedoch eine Kontrolle enthalten, so habe er, Risat Pascha, das Gefühl, daß eine solche mit dem neuen Stand der Dinge in der Türkei unvereinbar wäre, wie auch mit dem Nationalgefühl und der Souveränität S. M. des Sultans.

So fatal auch die diplomatische Aktion der Mächte durch die Kriegserklärung Montenegros unterbrochen sei, gibt die französische Presse doch ihrer großen Genugtuung Ausdruck, daß Dank der Bemühungen Poincarés eine Einigung der Großmächte zugunsten des Friedens erzielt werden konnte und falls der Krieg am Balkan als unvermeidlich sich zeigen sollte, er lokalisiert und der Status quo am Balkan erhalten bleibt.

Die Lanterne gibt unterhohlen der Meinung Ausdruck, Italien könnte, um die Friedensbedingungen zu eigenen Gunsten zuzufestigen, sich erlauben, den durch verminderte militärische Bande ihm nahestehenden montenegrinischen Herrscher zur Kriegserklärung gegenüber der Türkei bewogen haben.

Anteil gewisser Großmächte an dem Ausbruch des Krieges.

Paris, 9. Okt.

Das Journal des Debats spinnt sein Thema von gestern weiter, daß der Ausbruch des Krieges von langer Hand vorbereitet sei und daß gewisse Großmächte ihren Anteil daran hätten. Es schreibt: „Der Krieg wird auf der ganzen Balkanhalbinsel ausbrechen, von der Donau bis zum Ägäischen Meer, und er wird ausbrechen, weil es so nicht nur unter den kleinen Balkanstaaten beschlossen ist, sondern auch unter mehreren europäischen Großmächten. Von neuem ist die ganze europäische Frage offen.“ Das Blatt sieht die Lage weit ernster an als 1909, denn es handele sich jetzt darum, den vom Berliner Vertrag aufgestellten politischen und territorialen Stand der Dinge zu ändern. Wenn auch die Großmächte — aufrichtigerweise oder nicht — versicherten, den Gebietsbestand der Türkei aufrechtzuerhalten zu wollen, so glaubt das Journal des Debats nicht, daß deren Versicherungen der Wirklichkeit entsprechen, da es ihnen nicht gelingen werde, den Siegern in dem entbrannten Kampf ihre Eroberungen wieder zu entreißen. Es sei offensichtlich, daß auf der europäischen Bühne jetzt ein Stück in mehreren Akten über die Bretter gehe, worin gewisse Mitspieler ihre Rollen mit ganz besonderer Aufmerksamkeit seit ziemlich langer Zeit schon einstudiert hätten. Es rolle sich hinter den Kulissen eine Handlung ab, die verschieden sei von der, die auf der Bühne selbst dargestellt würde, und man könne selbst unter den Handelnden diejenigen unterscheiden, die das aufzuführende Stück ausgewählt hätten, und diejenigen, die man mehr oder weniger gutwillig in die Truppe habe aufnehmen wollen. Bis jetzt stimme ja das Spiel überein, aber es sei nicht sicher, daß die Vorstellung auch in derselben Uebereinstimmung zu Ende gehen werde.

In den dunkeln Andeutungen ist bemerkenswert, daß das Journal des Debats abermals nicht mit der Sprache herausragt, welche — außer Österreich — noch die von ihm gemeinten Großmächte sind, die für den Ausbruch des Krieges schon lange ihre Hand im Spiele haben. Es muß aber jedenfalls ein gewichtiger Grund sein, der es zu dieser auffällenden Zurückhaltung bestimmt.

Orientgesellschaft unter Leitung des Herrn Professor Raute und ihrem Vorstandeschaft gewandt und der kaiserschen Akademie in prächtig erhaltenen Zeichnungen Bildwerke, Vasen, Statuen, Grabstätten u. s. w. vorgelegt wird. Professor Raute gab zunächst einen Überblick über die frühere politisch-religiöse Entwicklung Ägyptens, wobei er betonte, daß diese beiden Dinge: Politik und Religion von Anfang an miteinander verbunden waren, insofern immer der Sieger in den Kämpfen Heiligtümer und größeren Heiden seinen Eid- und Gelübdeverpflichtungen dem Besiegten zur Andenken aufstellte. Dabei ist von einem Monothelismus noch nicht die Rede, denn auch nach der Vereinnahmung der gesamten Niländer unter einem Herrscher ist der polytheistische Göttergott immer nur der oberste Gott, nicht der einzige. Als solcher wurde verehrt der Sonnengott Re in Heliopolis, dann der Sonnengott Ammon in Theben.

Im Jahre 1818 v. Chr. kam Amenophis IV. zur Regierung, ein ganz einseitiger Herrscher, ein Vereiner in Religion und Kunst, der seine Zeitgenossen mit Gewalt auf eine höhere Stufe des Menschentums heben wollte. Sorgfältig für seinen Namen vorzubereiten durch seinen Namen einen Oberpriester, ließ er gleich nach seiner Thronbesteigung seine geliebtesten Götterbilder vernichten, die in der Erkenntnis der höchsten Gottheit, die Sonne, sei der einzige und wahre Gott. Und als er bei der Priesterwahl auf dem Widerstand stieß, ließ er gewaltsam die alten Tempel zerstören und die Namen der Götter von den Steinen abwischen. Seine Sonnengötter ließ er in der von ihm gegründeten neuen Weltstadt Amarna einen prächtigen Tempel bauen. Seiner Bestimmung und Darstellung nach sein Leben und Wirken. Neben der ethischen und religiösen Inhalt der neuen Lehre erheben wir zunächst in dem sogenannten „Sonnenhymnus“, ein Hymnus auf die Vereiner Ammon, der Sonne, das vermutlich jeden Morgen von der Priesterkaste vorgetragen wurde. Der Hymnus enthält die höchsten Lehren des Vereiner. In der schmerzlichen, bitteren Sprache, die uns von den Palmen der Wüste mit dem Wind her ein Atemhauch entweht, der uns durch die Kraft seiner religiösen Vereiner anmutet, dann aber wieder durch seinen sinnlichen, sinnlichen Inhalt in eine viel fälschlicher, fortgeschrittenen Zeit verweilt. Denn nicht nur als Vereiner der früheren Götter hatte Ammon abgetreten, auch das Reichthümliche Kultusgötter, was ihm noch anbleibt, erscheint mehr als Symbol denn als Vereiner. So ist Ammon eigentlich kein Sonnengott, sondern die Sonne selbst, die um ihrer alten lebendigen Kraft willen, religiöse Vereiner genest. Die Idee der Vereiner, der Vereiner, finden wir — wohl zum ersten Male — in dem weitgehendem Maße propagiert und verwirklicht, wie aus einzelnen bildlichen Darstellungen hervorgeht. Parallel mit diesem religiösen

Dem Kriege entgegen.

* Konstantinopel, 10. Okt. Das erste Artillerieregiment in Pera ist heute nach dem Kriegsschauplatz abgerückt. Das Kriegsministerium bereitet die Einberufung des Landsturmes vor; es teilt mit, daß der Kampf bei Verane andauert. Albanische Freiwillige, Reserve, Landsturm und Truppen sind vor dem noch umzingelten Verane eingetroffen. Das Kriegsministerium meldet ferner, daß kleine Bandenkämpfe an der bulgarischen, serbischen und griechischen Grenze stattgefunden haben. Ein Trade ordnet die Einstellung aller Universitätslehrer in das Militär und ihre Entsendung nach dem Kriegsschauplatz an.

* Konstantinopel, 10. Okt. Das Kriegsministerium hat den ausländischen Korrespondenten das Betreten des Kriegsschauplatzes untersagt. Zahlreiche Korrespondenten, besonders englische, warten vergebens. Auch die türkischen Korrespondenten sollen nicht zugelassen worden sein. Der Kriegsminister hat der Presse eingehende Verhaltensmaßregeln gegeben, um die Veröffentlichung nichtamtlicher militärischer Meldungen zu verhindern. Nur Telegramme, die durch die Zensur gegangen sind, dürfen veröffentlicht werden. Auch die Bekanntgabe ergänzender Kriegsmeldungen in den Zeitungen ist untersagt. Die gesamte Bekanntgabe militärischer Meldungen erfolgt durch ein Pressebureau.

* Konstantinopel, 10. Okt. Der Kriegsminister und Kiamil Pascha wurden gestern vom Sultan empfangen und erstatteten Bericht über die Lage. Gestern Nachmittag wurde eine Beratung höherer Offiziere im Kriegsministerium abgehalten. Sicherem Vernehmen nach besteht bei der Flotte die Absicht, die zurückgebliebenen griechischen Schiffe mit Ausnahme derjenigen, deren sie bedarf, freizugeben. — Der armenische Patriarch hat an den Großvezier die Bitte gerichtet, auf die Einstellung der Christen im Alter von 30 bis 45 Jahren zu verzichten, weil diese Maßregel den Handel empfindlich schaden würde, oder ihnen wenigstens Zeit zu geben, ihre Angelegenheiten zu ordnen.

* Konstantinopel, 10. Okt. (Wien. Korr.-Bur.) Bestimmt verläßt, der Finanzminister stellte an einem Tage dem Kriegsminister 4 Millionen Fund als Kriegskosten zur Verfügung, die die verfügbaren Ergänzungskredite für das Heer bilden. Da die Regierung außerdem über die Einnahmen aus dem Zehnten verfügt, denkt sie nicht daran, eine Kriegsanleihe abzuschließen. Der Finanzminister beschloß, nur die Kriegskosten vorweg einzuziehen, wovon er hofft, daß sie ungefähr 800 000 Fund einbringen. Wie man sagt, wären die Mächte geneigt, der Türkei zur Durchführung von Reformen eine finanzielle Erleichterung zu schaffen.

Die Kämpfe bei Verane.

* Saloniki, 10. Oktober. Einzelheiten über die Kämpfe bei Verane fehlen. Es wird berichtet, die Montenegriner seien zurückgedrängt worden. Auch in den Kämpfen um die Linie bei Gussinje sollen die Montenegriner zurückgedrängt worden sein.

Die Teuerung.

Das ausländische Fleisch auf dem deutschen Markt.

Es wird gegenwärtig die Frage erörtert, ob die in Aussicht genommene teilweise Erstattung des Zollbetrages an die Gemeinden, die Fleisch aus dem Auslande einführen, ausreicht, um das ausländische Fleisch mit dem einheimischen konkurrenzfähig zu machen. Zur Beurteilung dieser Frage sind Berechnungen sehr beachtenswert, die der Leiter der Auslandsfleischschau in Köln, Tierarzt Dr. Rausche, soeben angestellt hat. Gegenwärtig ist jedes Kilo frisches ausländisches Fleisch mit einem Zoll von 27 Pfg. belastet. Dazu treten eine Reihe weiterer Unkosten, die auf dem im Inland geschlachteten Fleisch nicht ruhen, in erster Linie die Fracht, ferner die staatlichen Untersuchungsgebühren, die Verluste durch Beanspruchungen, die Gebühren für Veranlagung der Verkaufshallen, die Verkaufsprovision sowie Auslagen für Reiten des ausländischen Exporteurs. Nach ziemlich genauen Schätzungen, die in Köln vorgenommen sind, stellt sich diese Belastung mindestens auf 11 Pfg. pro Kilo. Einschließlich des Zolles läßt mithin 19 Pfg. besondere Unkosten auf jedem Pfund ausländischen Fleisches. Legt man nun den Berechnungen als mittlere Preislage für ausländisches Fleisch diejenige zugrunde, die vor der jetzigen Teuerung die normale war, nämlich 87 Pfg. pro Pfund, so stellt sich die Belastung des ausländischen Fleisches durch die 19 Pfg. besondere Unkosten auf etwa 28 Prozent des Wertes. Da nun die Gemeinden durch die Erstattung tatsächlich nur einen Zollfuß von 18 Pfg. pro Kilo bezahlen, so ist dieses ausländische Fleisch mit etwa 22 Prozent seines Wertes durch besondere Unkosten belastet. Unter diesen Umständen wird die heimische Landwirtschaft noch immer mit dem fremden Fleisch konkurrenzfähig bleiben.

Ausführung vollzog sich eine Umwandlung in der bildenden Kunst vom Heroischen, Epischen zum Humänen, Realistischen, was die nun folgende Individualität ein anschauliches und eindringliches Bildmaterial brachte.

Wenn damals Ägypten die Welt erobert hätte, wie früher Rom, so — könnte man meinen — hätte sich die Idee des liebenden Gottes 1300 Jahre früher über die Welt verbreitet, als es später zur Römerzeit geschah. Aber selbst für diesen Fall wäre das Verbumwort des großen Amenophis IV. (Achnaton) — der Vereiner des Aton — ungenügend gewesen, denn er erkannte selbst die Vereiner, daß seine Zeit bei weitem noch nicht reif für ihn und seine Vereiner war. Der Vereiner mensch botte viel an, wozu mit der Unvernunft der Mose und mit dem Geh der durch ihn geschickten Priesterherrschaft gerechnet. Nach seinem Tode — er hat 20 Jahre in Frieden regiert — über ein Reich das von Ägypten bis Kleinasien erstreckte — wurde sein Bild und sein Andenken, in sein Name, von der Vereinerherrschaft mit demselben Eifer ausgetilgt, mit dem er einst die Vereinerherrschaft bekämpft hatte, „der Atonverehrer“, „der Vereinerherrscher“.

Aus der bildenden Kunst.

Bei der Auktion der Gemäldesammlung Fromm in der Galerie Helbing zu München wurden u. a. folgende Werke erzielt: Der Stegger „Die Beschuldigung“ 10 000, Gräber in Wörsch in der Klosterbibliothek 2600, Hermann Raubach „Der erste Schritt“ 5150, Spilweber „Wo ist der Vater?“ 5000 Mark.

„Erlebnisse eines königlichen Kapellmeisters in Berlin“.

so lautet der Titel einer Flugchrift, die Felix Weingartner verfaßt hat. Die Schrift erscheint im Verlage von Paul Cassirer in Berlin. Im wesentlichen gibt sie das Material der bekannten Prozesse Weingartners gegen die Berliner Generalintendantur mit teilweise neuen und überraschenden Aufschlüssen wieder. Zugleich enthält sie eine memoirenhafte Darstellung der künstlerischen und gesellschaftlichen Zustände, die der Herr Weingartner in seiner Stellung kennen lernte. Die Broschüre wird einen Tag nach der am 13. Okt. bevorstehenden Verhandlung vor dem Reichsgericht in Sachen Weingartner gegen die Generalintendantur zur Ausgabe gelangen.

zumal das inländische Fleisch stets bessere Preise im Verkauf erzielt wie das ausländische.

Der Bund der Landwirte und die Teuerungsmassnahmen der Regierung.

Berlin, 10. Okt. Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt an der Spitze der heutigen Morgenausgabe eine ernste langatmige Auslassung des Bundes der Landwirte zu den Teuerungsmassnahmen der Regierung. Zunächst erinnert der Bund der Landwirte an die früheren Regierungserklärungen bezüglich der zeitweiligen Dehnung der Grenzen, um dann die Frage zu stellen, ob die deutsche Landwirtschaft die ihr zufallende Aufgabe der Versorgung des deutschen Volkes mit Fleisch erfüllt habe. Diese Frage wird hier natürlich unbedingt bejaht. Wenn trotzdem die Preise für Fleisch eine dauernde Steigerung aufweisen und namentlich zur Zeit eine so unerwünschte Höhe erreicht haben, so sei der Grund hierfür nicht in zu geringer Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft, sondern vor allem anderen in der fehlerhaften Organisation der Vermittelung zwischen dem Erzeuger des Viehes und dem Verbraucher des Fleisches zu suchen. Wollte die Staatsregierung, so fährt die Darlegung wörtlich fort, den Klagen der Fleischverbraucher wirksam Abhülfe schaffen, so müßte sie da einsehen, wo der Fehler liege. Wenn sie trotzdem zu Mitteln griff, welche wiederum wie bei der Aufhebung der sogenannten Viebesgabe lediglich auf Kosten der deutschen Landwirtschaft gehen, so darf sie sich nicht wundern, wenn sie damit den Anschein erweckt, daß ihre Massnahmen durch die Absicht veranlaßt sind, dem Geschrei der landwirtschaftsfeindlichen Demokratie nachzugeben und den mehr oder weniger durchsichtigen Bestrebungen der Interessenten an der argentinischen Fleischzufuhr entgegenzukommen, und hierdurch den Glauben hervorzuheben, daß sie tatsächlich den Standpunkt dieser Kreise vertritt und fördert. Der Bund der Landwirte ist natürlich auch überzeugt, daß die Aktion der preussischen Staatsregierung keine Minderung der Fleischpreise herbeiführen wird.

Wie früher so dürfen auch jetzt die Agrarier mit der Revidierung ihrer monarchischen Gesinnung, dem wortwörtlich sagt die Darlegung des Bundes der Landwirte: Als einziger Erfolg wird eine schwere Schädigung der deutschen Landwirtschaft sich ergeben und zwar insbesondere der kleinen und kleinsten Viehproduzenten. Zudem wird eine verhängnisvolle Minderung des Vertrauens der deutschen Landwirtschaft in die kgl. Staatsregierung die Folge sein. Erreicht sei nur, daß, zur Freude des „Berl. Tageblatts“ die erste große Versche in den Holschlag der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gelegt ist. Wie hat sich, so fragt zum Schluß der Bund der Landwirte, für welchen Wangenheim, Koeside und Dr. Hahn unterzeichnen, die deutsche Landwirtschaft nunmehr zu den Massnahmen der kgl. Staatsregierung zu stellen? Ihre erste Aufgabe, so lautet die Antwort, ist es, sich ohne Illusionen die tatsächliche Lage klar zu machen. Wie weichen politisch Schritt für Schritt vor der Demokratie zurück.

Wir befinden uns wirtschaftlich auf dem Wege zur zweiten Aera Caprivi mit dem einzigen Unterschiede, daß man in der ersten den Landwirten wenigstens schroff den Rat gab, auszuweichen, während man jetzt mit wohlwollenden Worten die deutsche Landwirtschaft zu begünstigen sucht. Es ist nicht die Art deutscher Landwirte, kampfslos zu verzagen. Auch jetzt werden sie alles daran setzen, um in angespanntester rastloser Arbeit das Neueste zu leisten. Aber wenn wiederum mit der Schwöchung in unserer Wirtschaftspolitik neue Jahre schweren Kampfes und schwerer wirtschaftlicher Verluste uns aufzuerlegen versucht werde, so ist es die Pflicht der Landwirte, im Interesse der Gesamtheit sich mit allen gesetzlichen Mitteln dagegen zu wehren. Wenn der Landwirtschaft kein Erfolg beschieden sein sollte, wenn die unheilvolle Wirkung für das ganze Volk einsetze, wie wir sie in England sehen und in der Geschichte des alten Roms, dann wird die Verantwortung diejenigen treffen, denen die Einschüchternheit gefehlt hat, dem zweckwidrigen und einschüchternen Verlangen einer demokratischen Hege, die sich auf die Pöge aufbaut, mit der Wahrheit rechtzeitig entgegenzutreten.

Die Festbefehle und die Teuerung.

Aus Anlaß der Teuerungverhältnisse fand am Sonntag, den 6. Oktober zu Berlin im großen Saale der „Neuen Welt“ eine Versammlung der Unterbeamten und Privatangehörigen statt, zu der auch an die Fraktion der bürgerlichen Parteien Einladungen ergangen waren. Als Vertreter ihrer Fraktionen waren die Abgeordneten (Magel (Rail.) und Newold (Freil.) anwesend. Nach einleitenden Referaten und

Der literarische Nachlaß des Baron Bergers.

Der literarische Nachlaß des verstorbenen Wiener Theaterdirektors Baron von Berger ist, wie berichtet wird, außerordentlich reichhaltig, er enthält, soweit sich jetzt schon übersehen läßt, zahlreiche ästhetische und dramatische Gesänge, dramaturgische Abhandlungen, Tagebuchblätter, unter denen die Indienreise, die Berger in seinen jungen Jahren unternahm, besonders Interesse bietet, sowie eine Unmenge Gedichte, die Berger seit 1860 geschrieben hat und die allein einen stattlichen Band füllen werden, und viele Briefe, die wertvolle Beiträge zur Kulturgeschichte unserer Zeit enthalten. Besonders Interesse erweckt auch die Geschichte des Burgtheaters, die Berger zu schreiben begonnen hatte, aber durch seinen frühen Tod nicht beenden konnte. Es muß die Jugenddramen Baron Bergers dem Druck übergeben werden sollen, ist noch zweifelhaft. Der Schriftsteller Dr. Anton Wettelheim — Wien und der Regierungsrat Dr. Karl Wlosky — Wien werden gemeinsam die Ordnung vornehmen, und zwar sollen die Arbeiten so beschleunigt werden, daß der erste Band bereits am 30. April 1913, als am 30. Geburtstag Bergers, erscheinen kann Bruno Walter und Wien.

Ueber die Angelegenheit des Hofkapellmeisters Walter bringt das „N. N. T.“ einen ausführlichen Bericht, der zum Teil neue Tatsachen über den Streit enthält, der bekanntlich zwischen Wien und München um Bruno Walter entbrannt ist. Als Weingartner seine Entlassung betrieb, empfahl Gustav Mahler der Wiener Hoftheaterbehörde, Walter zum Direktor der Hofoper zu ernennen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, und nun fragte die inzwischen verstorbenen Münchener Generalintendant, Freiherr von Szeidl, bei der Wiener Hoftheaterbehörde ab, ob er mit Walter Verhandlungen aufnehmen dürfe. Die Erlaubnis wurde erteilt und Szeidl engagierte Walter mit einer Gage von 36 000 Mark jährlich (in Wien hatte Walter 24 000 Kronen Gage

einer längeren Diskussion gelangte folgende Entschliessung zur Annahme:

Die seit einer Reihe von Jahren in aufsteigender Linie sich bewegenden Preise für alle zum Lebensunterhalt notwendigen Bedürfnisse, insbesondere aber die abnorme Steigerung der Preise aller Lebensmittel, haben zu schweren wirtschaftlichen Schädigungen der Festbepfandeten geführt, die diese Kreise um so härter treffen, als ihnen ein entsprechender Ausgleich durch ihr schlagendes Einkommen nicht geschaffen ist.

Der Abgeordnete Glagel hatte vorher ausgeführt, dass die nationalliberale Fraktion des Landtages durch Einsetzung eines Vertreters ihr starkes Interesse an einer für die hier versammelten Berufsstände so brennenden Frage bekunden wolle.

Inzwischen ist ja eine von der nationalliberalen Fraktion des Landtages unterstützte Interpellation der Abgeordneten Dr. Friedberg und Schiffer vom 7. Oktober 1912 eingegangen, bei deren Besprechung auch die Frage der Kostzuschläge an die Beamten erörtert werden dürfte.

Aus Stadt und Land.

Kannheim, 10. Oktober 1912.

Der Raubmord auf dem Katzenbuckel vor dem Schwurgericht.

Staatsanwalt Meier-Mosbach

fährt fort: Am Tage nach der Mordtat hätten beide Angeklagten mit einer großen Gefährlichkeit über den Mord gesprochen. Er stehe deshalb auf dem Standpunkt, dass kein Totschlag vorliege, sondern vorsätzlicher Mord.

Rechtsanwalt Dr. Künzig

Der Verteidiger des Angekl. Beutel, entwarf eine Charakteristik über die beiden Angeklagten. Krebs ein roher Mensch, ein Mensch von einer seltenen Intelligenz bei einfacher Volksschulbildung. Auf der andern Seite Beutel, energielos, willenlos. Wo sich Gelegenheit gab, stahl er den Beuteln das Geld, nicht etwa um es zu vernichten, sondern um sich ein Revolver zu kaufen. Am Schließen hatte er seine Freunde. Soweit die Aussagen der beiden Angeklagten übereinstimmen, sind sie meines Erachtens über allen Zweifel. Ich zweifle nicht daran, dass die ganze Schilderung des Angekl. Beutel wahrheitsgetreu ist.

Der Verteidiger gibt dann eine Schilderung der Mordtat. Während sich der Student auszieht, kommt Krebs der teuflische Gedanke, Krebs niederzuschlagen und er gibt deshalb Beutel entsprechende Hinweise. Bedenken Sie den energielosen Beutel, bedenken Sie den teuflischen, dämonischen Einfluss des Angekl. Krebs, der Beutel an Willenskraft 100fach überlegen ist. Bedenken Sie die ganze Situation, den nackten Studenten. Beutel hat nicht mit kalter, vernünftiger Überlegung gehandelt. Er hat den Menschen getötet; er weiß aber nicht warum. Und einer tierischen Vernunftlosigkeit und aus einer unüberlegten Situation heraus hat der verurteilte Mörder die Tat begangen.

Die neuen Schöpfungen des jungen Kostand. Aus Paris wird uns berichtet: Der junge Maurice Kostand, der erst vor kurzem sein 20. Lebensjahr vollendet, entwickelt sich zu einem gefährlichen Rivalen seines berühmten Vaters.

Der Berliner Domchor in Rußland. Aus Libau wird uns berichtet: Nach hässlicher Ueberfahrt von Reisingford gab der Berliner Hof- und Domchor in Reval und Dorpat unter großem Andrang des Publikum Konzerte.

Von der russischen Spitzbergexpedition. Aus Archangelsk meldet uns ein Telegramm: Roussa Koff, der Leiter der Spitzberg-Expedition, telegraphiert

Rechtsanwalt Dr. Madel

der Verteidiger des Angekl. Krebs, ergreift nunmehr das Wort. Beutel erscheine als der Harmlose und Krebs als der Täter, der den andern beeinflusste. Krebs, der Lungenkrank sei, obwohl man es ihm nicht ansehe, habe man als den Haupttäter hingestellt. Er möchte die Geschworenen warnen, nicht eine seitige Partei zu ergreifen. Es ist ganz klar, dass bei der Schwere des Falles das Vorleben der beiden Angeklagten auch in Betracht gezogen gehört. Krebs sei kein geborener Verbrecher, wie der Staatsanwalt ausführte, hatte er sich bis zum Jahre 1911 gut geführt. Ich kann deshalb nicht zugeben, dass aus dem Vorleben des Angekl. Krebs sei etwas beschloffen, was den Krebs zu einem Verbrecher stempelt.

Der Verteidiger befasste sich in seinen weiteren Darlegungen mit den Ausführungen des Vertreters der Anklage. Beutel hat und gestern selbst bestätigt, dass Krebs nichts von einem Erschießen gesagt hat. Man hat den Haupttäter bezeichnet. Der moderne Staat, der bisher schon so vieles getan hat, hat bisher noch nicht getan, entlassenen Sträflinge Arbeit zu verschaffen. Man muß die Details der Mordtat durchgehen, und diese nicht so summarisch behandeln, wie der Vertreter der Anklage, der einfach sagte, Krebs ist der Mörder, er hat zusammen mit Beutel den Studenten ermordet.

Der Verteidiger des Angekl. Beutel, entwarf eine Charakteristik über die beiden Angeklagten. Krebs ein roher Mensch, ein Mensch von einer seltenen Intelligenz bei einfacher Volksschulbildung. Auf der andern Seite Beutel, energielos, willenlos. Wo sich Gelegenheit gab, stahl er den Beuteln das Geld, nicht etwa um es zu vernichten, sondern um sich ein Revolver zu kaufen. Am Schließen hatte er seine Freunde. Soweit die Aussagen der beiden Angeklagten übereinstimmen, sind sie meines Erachtens über allen Zweifel. Ich zweifle nicht daran, dass die ganze Schilderung des Angekl. Beutel wahrheitsgetreu ist.

Staatsanwalt Meier-Mosbach

geht auf die Ausführungen des Vorredners ein und bemerkt, dass Krebs durch sein Verhalten wie durch seine unvorsichtigen Aeusserungen zu erkennen gegeben habe, dass er mit der Mordtat voll und ganz einverstanden gewesen wäre. Krebs ist ein Verbrecher. Wenn er wieder zur Freiheit zurückkehrt, so wird er bei dem geringsten Versuch wieder zum Verbrecher werden. Der Angekl. Beutel ist zwar kein solcher Verbrecher wie Krebs; aber er ist außerordentlich willensschwach und er wird später wieder zum Verbrecher werden. Ich bin überzeugt, dass die Tat mit Ueberlegung angeführt wurde. Die Situation war für die Anklage außerordentlich günstig; deshalb hat Beutel auch geschossen.

R. A. Dr. Künzig erwidert, dass man daraus, dass der Angekl. Beutel Tag für Tag den Revolver in der Tasche hatte, nicht folgern könne, dass Beutel fähig Raubabsichten hatte.

R. A. Dr. Madel erwidert, dass Krebs, der immer den Mordgedanken in sich getragen hat, niemals eine Waffe bei sich

vom 31. August: Von Nowaja Samija bis Süd-Spitzbergen waren wir von Eis eingeschlossen. Wir beschäftigten uns mit hydrographischen Arbeiten. Vom Sturm wurden wir dann nach dem Süden von Matokschin Schare getrieben. — Ich gehe nach Südwesten von Nowaja Selsa, von dort nach Osten. Wenn das Schiff untergehen sollte, werde ich nach den nahen Eisamteiseninseln gehen, oder nach Neulibirien oder zur Wrangelinself. Ich habe Vorräte für ein Jahr. Alles befindet sich wohl. — Die eingegangenen Nachrichten über die arktische Expedition des Leutnants Sedoff vom Schiff „St. Woonuc, schildern die Lage als trostlos. Das Schiff verließ Archangelsk am 27. August und ging nach Nowaja Selsa, um seinen Vorrat an Schmelzwasser zu erneuern. Nach heftigem Sturm auf hoher See gelangte Sedoff am 6. September zur Insel Krastowoi, wo er fünf kranke Seeleute aufschiffte. Am 12. September schlug er den Kurs auf Franz-Josefsland ein. Nach Mitteilung des Matrosen, der diese Nachrichten gab, ist der Kohlenvorrat an Bord des Schiffes erschöpft, das es zweifelhaft erscheint, ob das Schiff nach Archangelsk zurückkehren kann, umso mehr, als niemand an Bord die Handhabung der Segel versteht.

Der Berliner Domchor in Rußland.

Aus Libau wird uns berichtet: Nach hässlicher Ueberfahrt von Reisingford gab der Berliner Hof- und Domchor in Reval und Dorpat unter großem Andrang des Publikum Konzerte. In Riga gab der Chor unter gleich starkem Besuch ein Gaal- und Domkonzert. Die Artikel lobt einmütig die auf höchster Stufe stehenden Leistungen des Chors. Von den verschiedensten Vereinen wurden dem Dirigenten Professor Kuedel Lobeserträge überreicht. Die Sänger sahen sich mehrfach zu Zugaben und Wiederholungen gezwungen.

Von der „Harmonie der Sphären“.

Wohl den meisten unserer Leser wird aus mannigfachen

getragen hat. Es ist ein Fehlschluss, wenn der Ankläger meint, weil Krebs ein schlechter Mensch ist, ist er ein Mörder. Wenn Krebs allein abgeurteilt würde, wäre die Wirkung der Tatsachen auf die Geschworenen eine ganz andere, als heute. Ich warne Sie, meine Herren Geschworenen, vor einer voreingenommenen Stimmung gegen Krebs.

Nach einer kurzen Pause beginnt um 12 Uhr die Rechtsbelehrung.

Der Vorsitzende weist einleitend darauf hin, dass die Geschworenen nur nach dem Urteilen dürfen, was die Verhandlung ergeben hat, nicht nach dem, was sie von anderer Seite gehört haben. Redner schließt mit der nachmaligen eindringlichen Ermahnung der Geschworenen, nur nach gewissenhafter Prüfung nach der Beweiserhebung zu urteilen und sich nicht von Haß oder Sentimentalität leiten zu lassen. 30 Minuten nach 12 Uhr ziehen sich die Geschworenen zurück.

Der Spruch der Geschworenen.

Um 1/2 Uhr erschienen die Geschworenen wieder im Saal. Der Obmann der Geschworenen verkündet folgendes Urteil: Die Geschworenen haben bei Beutel Frage 1 (Mord) verneint und Frage 2 (qualifizierter Totschlag) bejaht. In gleicher Weise wurde gegen Krebs erkannt.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Staatsanwalt Meier-Mosbach beantragt, gegen beide Angeklagte auf lebenslängliches Zuchthaus zu erkennen, denn es sei zu berücksichtigen, dass beide Verbrecher sind, die nicht mehr gebessert werden können und deshalb zeitweilig unschädlich gemacht werden müssen.

Rechtsanwalt Dr. Künzig ersucht für seinen Klienten Beutel von der lebenslänglichen Zuchthausstrafe abzugehen, da diese zu hart sei.

Rechtsanwalt Dr. Madel bittet namens des Angeklagten Krebs auf eine Zeitstrafe zu erkennen und von lebenslänglicher Zuchthausstrafe Abstand zu nehmen. Der Angeklagte Krebs sei ein kranker Mann. Man müsse auch berücksichtigen die Verhältnisse, unter denen der Angeklagte gelebt habe.

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten Beutel, ob er noch etwas zu sagen habe.

Der Angeklagte Beutel schweigt.

Der Vorsitzende fragt hierauf den Angeklagten Krebs, ob dieser noch etwas zu sagen habe.

Angekl. Krebs: Ich bitte um eine geringe Strafe.

Das Urteil.

Der Gerichtshof braucht nur einige Minuten zur Urteilsberatung. Landgerichtsdirektor Dr. Hummel verkündet unter atemloser Spannung folgendes Urteil: Die Angeklagten Krebs und Beutel werden wegen Vergehens nach § 211 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Das Urteil, so führt die Urteilsbegründung aus, stützt sich auf den Spruch der Geschworenen. Die Tat ist eine ungemein schwere, wenn es auch Totschlag ist. So ist zu bedenken, dass sie nahezu an die Grenze des Mordes heranreicht. Bei der Schwere der Tat kommt in Betracht, dass durch das Vorgehen der Angeklagten die Sicherheit des Verkehrs auf den öffentlichen Straßen und Wegen außerordentlich gefährdet wurde und aus wech nichtigem Anlass sie erschossen waren, gleichmäßig zu handeln. Denn wenn auch Beutel bei der Ausführung der Tat stärker beteiligt war, wie Krebs, so ist nach unserer Ueberzeugung Krebs der eigentliche Täter bei der Sache. Wenn die Strafe auch schwer ist, so ist andererseits immer noch den Angeklagten die Möglichkeit gegeben, wenn sie durch die Strafe bessere Menschen geworden, noch einmal als nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft aus den Mauern des Zuchthauses herauszukommen.

* Auto und Elektrische. Eine ziemlich katastrophale, die leicht ein böses Ende hätte nehmen können, gab es heute Mittag kurz nach 12 Uhr an der Ecke A 2 und 3 zwischen einem Wagen der elektrischen Straßenbahn und einem Automobil. Das Auto kam aus der Straße zwischen den Quadrate A 2 und 3 herausgefahren, um nach links die Fahrtrichtung aufzunehmen. In demselben Moment kommt auch schon die Elektrische und karabolierte mit dem in voller Fahrt befindlichen Automobil. Die Elektrische war widerstandsfähiger. Beide Fahrzeuge trugen Beschädigungen davon. Während der Elektrischen nur einige Schrammen beibracht wurden, wurden dem Auto zwei Speichen herausgeschossen und das Schuttblatt am linken Vorderrad eingedrückt. Nach Angaben des Chauffeurs soll die Elektrische kein Signal gegeben haben.

* Verichtigung. In dem Bericht über die Verhaftungen städtischer Reudanten im gestrigen Abendblatt muß es in der 15. Zeile richtig heißen, daß man von der Kasse n Spülung wieder abgenommen ist.

Dichtungen das Wort von der „Harmonie der Sphären“ befaßt sein, aber es ist tausend gegen eins zu wetten, daß nur die allerwenigsten wissen, was darunter zu verstehen ist, welche tiefere Deutung diese drei Worte besitzen. Kurz gesagt, es handelt sich dabei um eine Hypothese, die durch mehr als zwei Jahrtausende die erlesensten Geister beschäftigt hat. In einer musikalisch-astronomischen Phantasie gibt nun Dr. C. R. Krafft in der sechsten erschienenen Nummer von „Meer Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) einige interessante Aufsätze über die „Harmonie der Sphären“, das noch in kein Geringerer als der Weltweise Pythagoras der eigentliche Vater des Gesetzes von der Harmonie der Sphären, der soll der erste und zu seiner Zeit der einzige gewesen sein, der die Sphärenmusik, d. h. die Töne, die die in Bewegung befindlichen Planeten von sich geben sollen, zu hören fähig gewesen sei. Von alten aber, die sich im Lauf der Jahrhunderte mit diesem Problem beschäftigten, hat wohl die feinste wissenschaftliche Spekulation über die Harmonie der Sphären der Astronom Johannes Kepler aufgestellt. Lange Jahre seines Lebens hat er sich fast ausschließlich damit befaßt und eigentlich nur so nebenher dabei die nach ihm benannten Gesetze der Planetenbewegung, die ihn berühmt machten, gefunden. Nach ihm beruht die Harmonie nicht auf Tönen von verschiedenem Klang und unterschiedlicher Stärke, sondern in den Zahlenverhältnissen, die den musikalischen Konsonanzen entsprechen. Er suchte das Gesetz der Harmonie in den Winkeln an der Sonne, die den täglich zurückgelegten Bogen entsprechen oder, wie die Astronomie der Gegenwart sich ausdrückt, in den täglichen heliozentrischen Winkelbewegungen, die sich fortwährend ändern und in Sonnennähe am größten, in Sonnennähe aber am kleinsten sind.

Im den Anschlag an die Harmonielehre zu gewinnen, drückt Kepler die tägliche heliozentrische Bewegung in Bogen Sekunden aus und bringt diese Zahlenwerte in unmittelbare Verbindung mit derjenigen Seite, die vermöge ihrer Länge die

Polizeibericht

vom 10. Oktober.

Gasexplosion. Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr entstand beim Bleichen einer zu reparierenden Gasleitung in der Küche des Hauses Lugartenstraße Nr. 3 eine Explosion, wodurch ein 17 Jahre alter Spenglergehilfe schwere und ein 21 Jahre alter Student leichtere Verletzungen davontrug. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Ein Zimmerbrand brach gestern Abend im Hause Gabelsbergerstraße Nr. 11 hier dadurch aus, daß eine brennende Petroleumlampe zu nahe an die Fenstervorhänge gestellt wurde und letztere Feuer fingen. Der Brand wurde von den Hausbewohnern wieder gelöscht. Der Schaden ist beträchtlich.

Unfall. Auf der Straßenkreuzung beim Kaufhaus wurde gestern vormittag ein poln. Kutscher von Ludwigshafen, als er mit seinem Fahrrad einem anderen Radfahrer auswich, von einem Straßenbahnwagen erfasst, zu Boden geworfen und mehrfach verletzt. Sein Rad wurde vollständig zertrümmert.

Totschlagsversuch beging gestern mittag beim Portierhäuschen eines Fabrikwesens in Walldorf ein 30 Jahre alter lediger Dreher aus Freiburg i. Br., seither wohnhaft hier, indem er nach vorausgegangenem Wortwechsel einen scharfen Revolvererschuß nach dem Fabrikportier abfeuerte, ohne zu treffen. Der Täter ist flüchtig.

Ein Ingenieursschüler (Name) verübte heute früh 5 Uhr auf dem Friedhof vor U 4 ruhestörende Lärm. Von einem Schuttmann hierwegen zur Rede gestellt, gab er einen falschen Namen und unrichtige Wohnung an, außerdem bedrohte er den Beamten mit einem offenen Dolch und setzte ihm Widerstand entgegen, worauf seine vorläufige Festnahme erfolgte.

Verhaftet wurden 27 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Fabrikant wegen Verletzung zum Meineid und ein verheirateter Schlosser wegen Sittlichkeitsvergehens.

Gerichtszeitung.

* Entrahnte Milch. Der Milch- und Kolonialwarenhändler Josef Pfähler von hier verkaufte am 21. Juli Milch, die zu 19 Prozent entrahnt war. Er bezog circa 200 Liter Milch pro Tag von den Landwirten Zimmermann in Gattenheim und Seiter in Wiesental. Die Stallproben ergaben eine ganz hervorragende Milch. Nach Aussage des Vorstandes ergibt die Abrechnung in dem vorgenannten Grade für Pfähler täglich einen Rahmgewinn von 1260 Grammen, was 6,5 Liter Rahm oder circa 3 Pfd. Butter entspricht. Das Schöffengericht sprach gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 100 Mark aus.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

J. Biernheim, 10. Okt. Feuer entstand gestern morgen in einem Seitenbau des dem Maurer Josef Reff gehörigen Anwesens in der Jägerstraße. Der Schuppen, der mit Heu und Stroh gefüllt war, brannte zum Teil nieder.

J. Biernheim, 10. Okt. Noch hat der Fall mit dem Feldhüter Edert nicht seine Sähe gefunden, da durch eine ähnliche Kunde unseren Ort und hält die Gemüter in Aufregung. Gestern morgen traf der Postgehilfe Schweikert den 28 Jahre alten Kaspar Faltermann schon zum zweiten Male beim Wildern in der sog. „Stube“ am Sandhofer Weg. Als Schweikert ihn dieferhalb stellte, griff Faltermann zum Messer und stürzte sich auf Schw. Schweikert war aber gefast und schoß auf Faltermann. Die Ladung ging z. in den Unterleib und verletzte ihn tödlich. Faltermann wurde noch gestern in das Biernheimer Spital verbracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Er wurde erst vor einigen Monaten aus dem Gefängnis entlassen, wo er wegen Wilderei eine Freiheitsstrafe von 1 1/2 Jahren zu verbüßen hatte. Faltermann ist verheiratet.

Von Tag zu Tag.

- Jugenleitung. Stuttgart, 10. Okt. Am Mittwoch Abend kurz nach 8 Uhr ereignete bei dem Tunnel am Englischen Garten, vermutlich infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug auf der Strecke Stuttgart-Gammstadt. Die Maschine bohrte sich in den Bahndörper ein, einige Wagen wurden ineinandergefahren. Zwei Arbeiter trugen leichte Knochenverletzungen davon. Weitere Personen nahmen keinen Schaden.

- Raubmord. München, 10. Okt. Der 41jährige aus Oesterreich kommende Grabenarbeiter Berger-Weisweiler bei Schwabau wurde von einem Arbeiter erschossen und um fünf Mark beraubt. Der Täter ist entflohen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 10. Okt. Die Neuwahlen zum Landtag sind auf Mittwoch, den 13. November festgesetzt worden.

w. Berlin, 10. Okt. Das Schwurgericht des Landgerichts Berlin I verurteilte den Bankier Sattler wegen Verbochts der Depotunterschlagung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis, wovon 4 Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden, sowie zu 5 Jahren Ehrverlust.

* Berlin, 10. Okt. Wie die „Frank. Zig.“ meldet, ist der ehemalige Reichs- und Landtagsabgeordnete Müller-Sagan gestern Abend gestorben.

w. Altenburg, 10. Okt. Staatssekretär Dr. Solff ist hier eingetroffen. Er gedenkt sich einige Tage hier aufzuhalten.

entsprechende Anzahl von Schwingungen in der Zeit einheit macht. Wendet sich nun aber die heliozentrische Bewegung eines Planeten während seines Umlaufs, so entspricht ihr auch nicht andauernd derselbe Ton. Der Veränderung der Geschwindigkeit entspricht vielmehr ein musikalischer Intervall, das um so größer wird, je größer die Exzentrizität der Planetenbahn ist. Wo dieses Intervall aber auf der Tasteratur der Stimmorgel zu suchen ist, bestimmt er aus der Entfernung des Planeten von der Sonne. Fast alle späteren Astronomen sind über die Keplerschen Phantasien lächelnd hinweggegangen, und so ist und bleibt die unhörbare Weltmusik auch fernerhin nur ein dichterisches Gleichnis.

Meine Mitteilungen.

Die längst erwarteten Gedichte Wilhelm Haabes werden jetzt der Veröffentlichung übergeben. Die Sammlung erscheint Anfang November im Verlage von Otto Janke, Berlin. Prof. Paul Neuberger war in Glogau von einem leichten Unwohlsein befallen worden, das zu übertriebenen Gerüchten Anlaß gab. Der Künstler ist nach Berlin zurückgekehrt und befindet sich, abgesehen von einer geringfügigen Erkältung, beim besten Wohlsein.

Der frühere langjährige Konservator des Kunsthistorischen Museums in Kaiserslautern Prof. Dr. Wilhelm Meibius ist im Alter von 92 Jahren gestorben. In seinem 30. Geburtsstage war ihm der Verzicht verriebene Dostortitel erneuert worden.

w. Hamburg, 10. Oktober. Auf dem der deutschen Heeresflotte G. m. b. H. gehörenden Dampfer Lotte Russell, der auf der Fahrt von Horen nach Nevenhagen begriffen ist, menterien 3 Offiziere und 18 Mann. Vorrangreiche Soldaten verhafteten die Reuterer und brachten sie in das Gefängnis nach Ruzhar, von wo sie mit dem nächsten Dampfer nach Hamburg geschickt werden sollen.

w. Halberstadt, 10. Oktober. Der Brand des Gebäudes der Dippelischen Getreidepellets ist gegen Mitternacht gelöscht worden. Die Ursache des Brandes wurde in der Explosion des Gasmotors ermittelt. Der Schaden ist sehr beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt.

w. Schönebeck a. Elbe, 10. Okt. Die Familie des Arbeiters Kandel ist an Vergiftungsercheinungen erkrankt. Die Frau und der 12jährige Sohn sind gestorben. Man vermutet, daß die Vergiftung von Hackfleisch verursacht wurde.

w. Leipzig, 10. Okt. Vor den vereinigten 2. und 3. Strafsenaten des Reichsgerichts begann heute der Spionageprozeß gegen den früheren Marineleutnant und jetzigen Kraftwagenführer Edmund Nagelmann, der beschuldigt wird, in Hamburg im März 1912 versucht zu haben, Zeichnungen und Pläne über die Anlage von Seesperren in Besitz und zur Kenntnis des englischen Nachrichtendienstes gelangen zu lassen. Die Festlichkeit wurde für die Dauer der Verhandlungen ausgesetzt.

* Archangel, 10. Okt. Ein Zyklon beschädigte im weiten Meer viele Segelschiffe.

* Melbourne, 9. Okt. (Reuter.) Der Bundesparlament nahm in dritter Lesung das Mütterchaftsgesetz an, das eine Prämie bis zu einem Maximum von 100 Mark für jedes Kind vorsieht, das in Australien von weißen Eltern geboren wird. Die Auszahlung der Prämie wird vom nächsten Samstag ab beginnen.

* London, 10. Okt. Die Times meldet, daß die japanische Regierung die weitere Veröffentlichung einer auf rührerischen indischen Monatschrift, die in Japan herausgegeben wird und die unter den indischen Studenten in Japan und in verschiedenen mohammedanischen und anderen Ländern verbreitet wurde, untersagt hat.

Zerstörung des Militärballoon „M. 3“.

* Reinickendorf, bei Berlin, 10. Okt. Der Militärballoon „M. 3“, welcher gestern Abend eine Fahrt unternommen hatte und heute früh zu einer neuen Fahrt aufsteigen sollte, wurde gegen 17 Uhr morgens nachgefaßt. Dabei entstand aus noch nicht angeklärter Ursache eine Stichflamme. Der Ballon explodierte und wurde vollständig vernichtet. Die Luftschiffhalle ist teilweise zerstört. Personen wurden nicht verletzt. Das Luftschiffbataillon sowie die Charlottenburger Feuerwehr hatten Stundenlang mit den Lösch- und Aufräumarbeiten zu tun. Der Ballon hätte nach der heutigen Morgenfahrt Weg als ständige Station erhalten sollen.

□ Berlin, 10. Oktober. (Von unsem Berliner Bureau.) Zu dem Unfall des Militärluftschiffes „M. 3“ werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Einwohner von Reinickendorf bemerkten heute früh eine dicke dunkle Rauchwolke in der Richtung nach der Luftschiffhalle. Kurz darauf mischte sich eine gelbe Flamme in das dunkle Gedüll. Schon gellten auch die Signale der Feuerwehr durch den Ort und die Dampfpeife der Refinanzwerke rief zum Alarm. Als bald danach die Feuerwehr von Reinickendorf bei den in der Jungferstraße liegenden Kasernen eintraf, waren die Wege durch Mannschaften der Luftschifferabteilung in weitem Umkreise abgesperrt. Um 6 Uhr morgens waren Mannschaften der 1. und 2. Kompanie des Luftschiffbataillons angetreten, um Hilfe bei dem Aufstieg des „M. 3“ zu leisten, die unter der Leitung des Hauptmanns von Jena um 7 Uhr erfolgen sollte. Während die Mannschaften die Tore öffneten und die Hänge niederlegten, um den Ballon auf den Tegelers Schießplatz zu bringen, ließ der Obersteuermann, der wie gewöhnlich das Steuer bediente, in der Halle am hinteren Ende des Ballons die üblichen Nachsprüngen vornehmen. Dabei zeigte sich am Hüllmantel eine kleine Flamme. Der daneben auf einer Leiter stehende Mann versuchte sofort, durch Ausschlagen mit der Hand die Gefahr zu beseitigen. Dann zog er den Kopf aus, um durch Anlegen am den Hüllmantel die Flamme zu erlöchen. Auch das war umsonst. Aus dem Hüllmantel drohte ein Flammenmeer zu werden. Scharf ertönte dann das Kommando: Zurück! durch die Halle. Im Nu stand alles in Flammen. Der Mann am Hüllmantel gelangte fast ohnmächtig am Boden an. Er wurde von seinen Kameraden aufgefassen und schleunigst ins Freie gebracht. Mit lautem Knallen explodierte bald darauf der Benzinvorrat des „M. 3“, wodurch auch die auf der Erde stehende Gondel bühlig zerstört wurde.

Als die Reinickendorfer Wehr eintraf, wurde sofort dem Oberführer der Wehr das Kommando übertragen. Dieser machte seine Mannschaften auf die große Gefahr aufmerksam, in der sie schwebten. Die Halle enthielt einen unterirdischen Pensionsraum und etwa 500 Flaschen Wasserstoffgas. Mutig erklärten sich jedoch alle Mann zum Vorstoß bereit. Kurz darauf eroberten die 100-150 Mannlichen Gas und das Benzinereservoir wurde zerstört. An der Halle selbst die ganz aus Wellblech gebaut ist wurden das Dach und sämtliche Aendertheile zerstört.

Die Hauptarbeit der Pflanzmannschaft richtete sich nun darauf, die übrigen explosiven Stoffe aus der Halle zu entfernen und erst als dies gelungen war, konnte an eine planmäßige Löschung des Brandes gedacht werden. Aus 8 Schlauchleitungen wurde Wasser in die brennende Werk geschleudert. Gegen 11 1/2 Uhr vormittags gelang es endlich, an die zerstörte Gondel des Luftschiffes zu gelangen. Eine oberflächliche Untersuchung zeigte, daß auch diese fast gänzlich zerstört worden ist. Nur Stunde löst sich noch nicht lösen, ob sich die Maschine und die Motore, die in der Gondel eingebaut sind, wieder betriebsfähig machen lassen. Nach 10 Uhr war der Brand gelöscht. Nun begann die Aufräumarbeiten, die sich bis in den Nachmittag hinziehen wird.

Am Vorabend des Balkankrieg's.

Europa kam zu spät.

w. Sofia, 10. Okt. (Priv. Tel.) Der Ministerrat, der über die russisch-österreichischen Warnungen in Gegenwart der serbischen und griechischen Gesandten verhandelte, vertagte sich ohne Beschluß, da man die Antwort aus Athen und Belgrad abwarten will, welche durch die schlechte telegraphische Verbindung verzögert wird. Man weiß aber jetzt schon, daß Griechenland und Serbien mit der bulgarischen Antwort, die in sehr

entschlossenem Tone gehalten sein wird, einverstanden sein wird und Bulgarien die erste Rolle einräumen. Der Ministerpräsident erklärte dem Korrespondenten der „Köln. Zig.“, daß bei allem guten Willen der Balkanbund die gemachten Vorschläge nicht ernsthaft erörtern könne, da sie unzureichend seien und eine Revolution hervorzurufen müßten. Europa komme zu spät und sei zu schlecht vorbereitet als daß es gehört werden könnte. Montenegro werde nicht allein gelassen werden. Die einzige Möglichkeit, den Frieden zu erhalten, liegt nach den Ministern, welche der Korrespondent sprach, in wirklichen Reformen und tatsächlichen Bürgerchaften.

Die Türkei gegen Intervention.

□ Berlin, 10. Oktober. (Von unsem Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gebracht: Der deutsche Botschafter Konstantinopel gestern Abend mit dem Minister des Auswärtigen. Der österreichische Botschafter besuchte Namil Pascha. Der Großvezier, der Minister des Auswärtigen, sowie die Botschafter aller Großmächte kamen dann in der französischen Botschaft zusammen. Auf der Pforte ist man der Meinung, der Schritt der Mächte hätte bei den Balkanstaaten keinen sonderlichen Erfolg gehabt. Die Regierung ist entschlossen, keine offizielle Intervention anzunehmen.

Die hier gestern erwartete Demarche der Großmächte fand noch nicht statt, da, wie behauptet wird, mehrere Großmächte den hiesigen Botschaftern keine Instruktion gegeben haben. Wie der bulgarische, der griechische und der serbische Gesandte mitteilen, haben sie bis zur Stunde noch keinerlei Instruktionen erhalten. Sämtliche junotürkische Organisatoren der letzten Demonstration wurden verhaftet.

Noch keine Entscheidung in Sofia.

w. Sofia, 10. Okt. Ministerpräsident Geshow erklärte einem Zeitungskorrespondenten, daß der gestrige Ministerrat keine Entscheidung getroffen habe. Der Meinungsaustrausch mit Athen und Belgrad dauere fort. Natürlich hat Montenegro, nachdem es mit den Feindseligkeiten begonnen habe, keine Stimme mehr. Jedenfalls könnte die Entscheidung nicht lange verzögert werden. Trotzdem brauche man noch nicht die Hoffnung einer friedlichen Lösung aufzugeben. Gegenüber den Gerüchten, daß Griechenland heute die Feindseligkeiten eröffnen werde, erklärte der Ministerpräsident, es sei sicher, daß eine Kriegserklärung Griechenlands heute nicht erfolgen werde. Friedenshoffnungen in Athen.

w. Athen, 10. Okt. Der König kam gestern Abend hier an. Eine begeisterte Menge begleitete ihn zum Palast. In einer Rede sprach der König sein volles Vertrauen zum Volke und zur Regierung aus. Der Ministerpräsident erklärte, er hoffe noch immer auf Aufrechterhaltung des Friedens. Als die Menge ihn mit dem Ruf: Es lebe der Krieg! unterbrach, wiederholte der Ministerpräsident den Satz und fügte hinzu, daß, wenn Griechenland in seinen Hoffnungen getäuscht werde, das Volk dem Heere und der Flotte vertrauen könnte.

Dem Kriege entgegen.

m. Konstantinopel, 10. Okt. (Priv.-Tel.) Der deutsche Botschafter teilte dem Minister des Auswärtigen mit, daß die deutsche Regierung bereit sei, im Bedarfsfalle das Sommergebäude der Botschaft in Thesalonika zur Verfügung zu stellen, zur Pflege von Verwundeten.

w. Athen, 10. Okt. (Priv.-Tel.) Wie verlautet, wird die Regierung, da die Staatskasse Mitte September bei einheimischen und fremden Banken ein Depot von 58 Millionen besaß und der Rest von 10 Millionen von der letzten Anleihe jederzeit übernommen werden kann, in Voraussicht einer langen Dauer der Mobilmachung oder des Kriegs nach Zusammenritt der Kammer einen außerordentlichen Kredit von 31 Millionen auf Rechnung des Budgets für 1913 und die Erlaubnis zur Verwendung der für die öffentlichen Arbeiten bestimmten Kredite für Zwecke der Armee und der Flotte nachsuchen.

w. Konstantinopel, 10. Okt. Die Regierung hat beschlossen, die Sperren in den Dardanellen gänzlich zu entfernen, um das Ausfahren der türk. Flotte nach dem Archipel zu ermöglichen. Der eigentliche Truppentransport von hier hat erst gestern begonnen. Außer dem 2., nicht wie irrtümlich gemeldet 1., Artillerieregiment wurde das aus Smyrna hier eingetroffene Kavallerieregiment abgefertigt. Der Berichtsführer des „Tanin“ und einige Anhänger des Komitees wurden als Anführer des gemeldeten Widerstandes der Studenten gegen die Truppen verhaftet.

w. Konstantinopel, 10. Okt. Das Kriegsministerium hat alle verfügbaren Kohlenvorräte requiriert, sodas die Schiffe für ausländische Fahrzeuge beträchtlich erschwert ist.

* London, 10. Okt. Nach einer Meldung der Daily News aus Konstantinopel stehen bis jetzt 250 000 Mann türkische Truppen an der bulgarischen Grenze. Die Stärke der asiatischen Streitkräfte beläuft sich auf 250-300 000 Mann, sodas in wenigen Tagen 400-450 000 türkische Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz versammelt sein werden.

□ Berlin, 10. Okt. Aus London wird gemeldet: Der „Daily News“ erfährt aus gut unterrichteter türkischer Quelle benachrichtigte Einzelheiten über die türkische Mobilmachung. Bis jetzt stehen 250 000 Mann türkische Truppen an der bulgarischen Grenze. Die Mobilisierung in Europa ist so gut wie beendet. Die Mobilisierung der kleinasiatischen Armee scheint sehr schnell vorwärts zu gehen und wird in den nächsten Tagen beendet sein. Viele asiatische Truppen kommen auf Dampfern über das Schwarze Meer oder mit der anatolischen Eisenbahn nach Konstantinopel. Die Stärke der asiatischen Streitkräfte beträgt 150-200 000 Mann, sodas in wenigen Tagen 400-450 000 Mann türkische Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz versammelt sein werden. In dieser Zahl soll die Reserve nicht mit inbegriffen sein.

Kämpfe an der türkisch-bulgarischen Grenze.

v. London, 10. Okt. Wie dem Reuter-Bureau aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich bei dem Posten von Timrah-Mishma an der türkisch-bulgarischen Grenze ein lebhaftes Feuergefecht entwickelt.

w. Wien, 10. Okt. Ueber die angeblich bevorstehende Begegnung Kaiser Franz Josephs mit dem Kaiser von Rußland, von der einige Blätter berichten, ist in hiesigen unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Die Meldung, daß eine bulgarische Sondergesandtschaft in Wien eingetroffen sei, um für die bulgarische Armee Gewehre zu kaufen, ist unrichtig.

w. Petersburg, 10. Okt. Der Minister des Auswärtigen Sazonow ist hier eingetroffen.

Aus dem Großherzogtum.

* Hirschhorn, 8. Okt. Der Altbürgermeister von Hirschhorn, Leonhard Schwinn, wurde gestern in der Nähe des Bahnhofs durch einen unglücklichen Zufall überfahren und getötet.

* Offenburg, 8. Okt. Eine ganz seltsame Verhaftung ist hier erfolgt. Frau J. Witwe eines vor kurzem hier verstorbenen angesehenen Bürgers und Privatiers, wird der Bigamie beschuldigt.

Volkswirtschaft.

n. Mannheimer Produktenbörse. Unter dem Einflusse der Nachrichten über die Vorgänge auf dem Balkan nahm der Markt auch heute wieder einen festen Verlauf.

Wom Ausland werden angeboten die Tonne roter Kaffee ein Kottentam: Weizen Karstata-Blanca oder Parletta-Milho 76 Kg per Okt.-Nov. M. 171.— bis 171.50.

Die Verteilungsgesellschaft für die Kali-Industrie hat in ihrer Sitzung am 21. September folgende Beschlüsse gefasst: Bismarckshali wird vom 1. September 1912 ab eine vorläufige Beteiligungsgesellschaft von 27 Tausend Aktien gegründet.

Schiffahrt.

Tuldsburg-Ruhrort, 9. Okt. Amtliche Notierungen der Schiffsbörse zu Duisburg-Ruhrort. Verlebrt: Frachtsätze für elserne Röhre, bei Abladungen auf Wasserhand.

Mannheimer Effektenbörse

Heute notierten: Rhein. Creditbank-Aktien 134,40 G., Westeregeln 216,25 G., Mannheimer Lagerhaus-Aktien 103 B., Bad. Anstalt-Aktien 1050 G., 2000 G., Mannheimer Versicherungs-Aktien 900 G., Rheinischer Zellulose 151,50 G., Zellulosefabrik Waldhof-Aktien 230,50 G., Sauerbrunn-Aktien 104 G., Sauerbrunn-Aktien 104 G., Sauerbrunn-Aktien 104 G., Sauerbrunn-Aktien 104 G.

Telegraphische Handelsberichte.

* Frankfurt, 10. Okt. Der Preft. Bg. wird gemeldet: Es sind erst einige Wochen her, daß sich die Brauereiervereinigung in Birmasens Aktien-Gesellschaft mit der Bürgerbrauerei in Birmasens Aktiengesellschaft, vorm. Gebr. Semmler, fusioniert hat.

Die Verhandlungen zur Erneuerung des Salzverkehrsvertrages.

* Köln a. Rh., 10. Okt. In den heute zur Erneuerung des Salzverkehrsvertrages geführten Verhandlungen sind folgende Fortschritte erzielt worden.

* München, 10. Okt. Das Bürgerliche Brauhaus in München, Münchener Bürgerbräu, teilt mit, daß das Geschäftsjahr 1911-12 für die Brauerei atagnäher dem Vorjahre eine Konsummehrung von etwa 6000 Hektolitern erbracht habe.

Konkurs.

* Leipzig, 10. Okt. Im Konkurs der hiesigen Firma Kling und Schumann, Wollhandlung, kam ein Vergleichsvorschlag mit 35 Prozent zustande.

Bankhaus Koppel u. Sohn in Wien.

* Halle a. S., 10. Okt. Das Bankhaus Koppel u. Sohn zeigt durch Aktuar keine Liquidation an. Der Status hat einen hohen Ueberschuß der Aktiven über die Passiven ergeben.

Säcker Eisen- und Stahlwerke A.-G.

* Hagen i. W., 10. Okt. Wie verlautet, plant die Verwaltung eine Erweiterung der Hochofenanlage durch Errichtung eines vierten Hochofens.

Der Krieg und die Börse.

* Berlin, 10. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Mit Rücksicht auf die unsichere Börsenlage infolge der Vorgänge auf dem Balkan ist die Einführung der Weisenfelder Braunkohlen-Aktien (14 Mill. M.), für die bereits der Subskriptionstermin festgesetzt war, seitens des Emmissionsinstitutes der Distriktsbankgesellschaft vertagt worden.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 10. Okt. Fondsbörse. Die Börse ist gestern wie erwähnt, von einem schweren Zusammenbruch betroffen worden. Die Aktienbörse verlor zu weiteren Rückgängen die Lust.

* Berlin, 10. Okt. Fondsbörse. Unter dem Druck der gestrigen Verunsicherung der Auslandsbörsen und Meldungen von steigenden Preisen auf dem Balkan überwiegt auch heute bei Eröffnung der Börse das Angebot die Nachfrage.

Anfangskurse.

Getreide. Antwerpen 10. Okt. (Telegr.) Weizen amerikan. 22.—, per Dez. 21.35 per März 21.15 per Mai 20.00. Zucker. Waadburg, 10. Okt. Ruderbrannt. Kornweizen 88%, a. e. 90.00—99.40.

Schmalz. Antwerpen, 10. Okt. (Telegramm.) Amerikanisches Schweine-schmalz 151.—. Salpeter. Antwerpen 10. Okt. (Telegr.) Salpeter disk. 27,50, per Febr.-März 28.10. Häute. Antwerpen, 10. Okt. Häute 3550 Stück verkauft. Wolle. Antwerpen, 10. Okt. (Telegr.) Deutsche 2: Wala-Kammung 10.00 per Okt. 5.67 per Dez. 5.67 per März 5.67 per Mai 5.67. Baumwolle und Petroleum. Bremen, 10. Okt. (Telegr.) Baumwolle 61.—, rubig. Antwerpen 10. Okt. (Telegr.) Petroleum Raff. Dipsindiel per Okt. 23 1/2, Nov. 23 1/2, Dez. 24.—. Eisen und Metalle. Glasgow, 10. Okt. (Telegr.) Cevonian Kesseln Liddleborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 65 sh 10.— d G., per 3 Monate 66 sh 02.— Geld. unv. gelmäßig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 10. Oktober 1912 Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Der Käufer, Käufer. Lists various stocks and their prices.

Advertisement for Nervenschwäche (Nerve weakness) treatment. Includes text: '12jährige Praxis!', 'Nervenschwäche', 'Direktor Heinrich Schäfer', 'Lidtheil-Institut „Elektron“ nur N 3,3'.

Advertisement for GUMMI STEMPEL (Rubber stamps) and GRAVIR-ANSTALT (Engraving workshop). Includes text: 'GUMMI STEMPEL', 'GRAVIR-ANSTALT', 'Signir-Schablonen'.

Advertisement for Crauringe (Crawling) and C. Ferenmeyer. Includes text: 'D.R.P. — ohne Befugnis', 'Crauringe', 'C. Ferenmeyer, P. B. Breiten a.'.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 10. Oktober.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.		Eisenbahn-Oblig.		Kauf A. G. Schiff-Oblig.		Speyerer Ziegelmühle 98.-		Brief Geld	
4% Pf. D. 1902	97.-	10% Oberh. Eisen-Oblig.	108.30	10% Schiff-Oblig.	99.30	10% Ziegelmühle	100.30	10% Brief	100.-
3% Pf. D. 1902	87.80	10% Oberh. Eisen-Oblig.	102.50	10% Schiff-Oblig.	100.40	10% Ziegelmühle	101.30	10% Geld	100.-
3% Pf. D. 1902	87.80	10% Oberh. Eisen-Oblig.	102.50	10% Schiff-Oblig.	100.40	10% Ziegelmühle	101.30	10% Brief	100.-
3% Pf. D. 1902	87.80	10% Oberh. Eisen-Oblig.	102.50	10% Schiff-Oblig.	100.40	10% Ziegelmühle	101.30	10% Geld	100.-

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft		Aktien		Aktien deutscher und ausländischer Transportlinien.	
Frankfurt a. M., 10. Okt.	192.35	10. 9.	10. 9.	10. 9.	10. 9.
Diskonto-Gesellschaft	153.50	Münchener Neud.	216.50	Böhm. Eisen-O.	125.50
Handelsbank für Ost- u. Westdeutschland	151.50	Bayr. Bank	173.-	Deut. Südbahn-Verb.	118.50
Bombardier	19.50	Frankf. (Weninger)	120.-	Baltische und Ostb.	104.50
Deutsche Bank	249.35	Frankf. (Weninger)	120.-	Deutsche Reichsbahn	131.50
Deutsche Reichsbahn	150.50	Frankf. (Weninger)	120.-		

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 10. Okt. (Anfangskurse.)		Berlin, 10. Okt. (Schlusskurse.)	
10. 9.	10. 9.	10. 9.	10. 9.
Kreditaktien	191.75	10. 9.	10. 9.
Deutsche Reichsbahn	183.-	10. 9.	10. 9.
Deutsche Reichsbahn	183.-	10. 9.	10. 9.

